

# SANKT GEORGS BLATT

13. Jahrgang

November 1998

## Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Zum Titelbild	Seite	3
Patriarchenwahl	Seite	5
Dialog	Seite	7
Ostkirchen	Seite	8
Kultur	Seite	11
Aus Istanbul	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13



Gerhard Tiefenbrunn

## Das Schwere zulassen

Eigentlich ist es ein tröstlicher Gedanke, daß wir im Christentum mit allen unseren Stimmungen daheim sein können. Ich muß nicht nur ein total glückliches Gesicht haben, es gibt die Zeiten, in denen es einem nicht so gut geht, und dazu darf ich auch stehen.

In diesem Zusammenhang fällt mir immer wieder ein Abschnitt aus dem Buch Kohelet ein:

“Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:  
 eine Zeit zum Gebären  
     und eine Zeit zum Sterben,  
 eine Zeit zum Pflanzen  
     und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen,  
 eine Zeit zum Töten  
     und eine Zeit zum Heilen,  
 eine Zeit zum Niederreißen  
     und eine Zeit zum Bauen,  
 eine Zeit zum Weinen  
     und eine Zeit zum Lachen,  
 eine Zeit für die Klage  
     und eine Zeit für den Tanz;  
 eine Zeit zum Steinewerfen  
     und eine Zeit zum Steinesammeln,  
 eine Zeit zum Umarmen  
     und eine Zeit, die Umarmung zu lösen,  
 eine Zeit zum Suchen  
     und eine Zeit zum Verlieren,  
 eine Zeit zum Behalten  
     und eine Zeit zum Wegwerfen,  
 eine Zeit zum Zerreißen  
     und eine Zeit zum Zusammennähen,  
 eine Zeit zum Schweigen  
     und eine Zeit zum Reden,  
 eine Zeit zum Lieben  
     und eine Zeit zum Hassen,  
 eine Zeit für den Krieg  
     und eine Zeit für den Frieden.”

*(Koh 3,1-8)*

Menschliche Regungen haben ihren Platz in unserem Leben. Es beruhigt, daß es nicht immer nur Sonnenschein sein muß.

Ich finde es aber auch gut, daß es Zeiten gibt, an denen wir uns gemeinsam an schwere Dinge erinnern. Dazu gehört das Denken an die Menschen, die durch den Tod nicht mehr unter uns sind. Es gibt Raum für die Vergangenheit, die uns geprägt hat, und dies hilft uns so auch, die Augen für die Zukunft wieder bewußt aufzumachen.

Das ist nämlich für mich der zweite Teil dieses Textes: das sowohl als auch. Nur in der Erinnerung oder im Schweren zu bleiben, kann genau so nicht Lebensinhalt sein, wie sich an das Schwere oder die Vergangenheit überhaupt nicht erinnern zu wollen.

Feste in ihrer Spannung wie Allerheiligen und Allerseelen machen für mich dies deutlich.

Feiern wir doch an Allerheiligen, daß wir alle Heilige in Christus sind. Das heißt wir alle sind von allem Bösem dieser Welt – auch dem Tod – erlöst, wenn wir auf diese Liebe Gottes vertrauen können. Dieses Gottes, der seinen Sohn genau vor diesem Bösen der Welt nicht beschützt hat, sondern durch ihn dieses Böse überwunden hat: durch den Tod und die Auferstehung Jesu sind wir Erlöste – Heilige in Christus.

Und trotzdem, der konkrete Tod trifft uns. Er macht uns oft Angst. Wir sind betroffen, traurig, wenn jemand stirbt, den oder die wir gerne haben. Der Verlust dieses konkreten Menschen ist spürbar. Allerseelen greift mehr diese Erfahrung auf, den Tod der Menschen. Die verhaltene Hoffnung wird hier mehr deutlich gemacht, um nicht leichtfertig über schwere menschliche Grunderfahrung wegzuwischen.

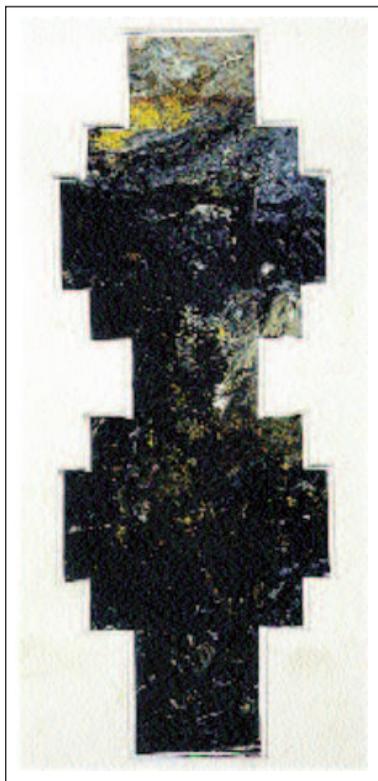
Aber beide Erfahrungen gehören in unser Leben: die Begrenztheit durch den Tod wie auch die Erlösung von allen Begrenzungen durch das Vertrauen auf Gott. In dem Sinne glaube ich wirklich, daß es gut ist, diesen Spannungsbogen von menschlichen Empfindungen im Buch Kohelet zu finden, denn es ist auch die Spannung unseres Lebens.

*Elisabeth Dörler*

## Das Kreuz des Gerhard Tiefenbrunn

Es ist keines, sagt der Künstler, aber diese markante Form birgt noch mehr Geheimnisse, warum nicht auch so eins. Wenn man die Darstellung aus unserer näherer Erfahrung mit der Ostkirche betrachtet, ist die Assoziation zum Kreuz naheliegend - jenes einprägsame Zeichen, das hier mehrfach mit Konstantin und seiner Mutter Helena in Verbindung gebracht wird.

Stets habe ich einige Kreuze vor Augen: ein einfaches schwarzes Sterbekreuz und eine barocke kleine Kostbarkeit, die in ihrem Reliquiar auf der Rück- und Innenseite allerlei Überraschungen birgt, u.a. geheimnisvolle Stoffteilchen, winzige Muscheln und auch ein byzantinisches Kreuz mit 2 waagrechten



Balken. Kleine Kreuze vom Athos, alte geschnitzte und neue aus Plastik habe ich wie auch eine etwas glatte Schnitzerei aus dem Grödental, dazu im Herrgottswinkel in der Stube zuhause eine selten schöne Arbeit zwischen bäuerlich und elegant manieristisch, daneben ein äthiopisches rein ornamentales Tragekreuz, wie sich Ähnliches auch in die Kanzel der St. Georgskirche eingearbeitet findet. Formal und inhaltlich besonders interessant ist ein zeitgenössisches Kreuz, ein Betonguß nach einer Gipsarbeit eines früh verstorbenen Künstlers:

der Körper streng vereinfacht, langgestreckt, wie romanisch inspiriert, aber keine Hände; und da sagte unser Freund Pepi Mungenast, daß Jesus unsere Hände braucht, um sein Werk zu verwirklichen - eine Deutung, die mir gefallen hat, noch dazu, weil ich ihn diesbezüglich kenne. Am Kreuz scheiden sich die Geister; aber auch die Kirchen - es ist ein Kreuz mit dem Kreuz. Die Orthodoxen dürfen den Corpus höchstens als ein ganz flaches Relief abbilden, während bildliche Darstellung in anderen christlichen Gruppen ganz verpönt oder aber erlaubt ist. Aber selbst, wenn einer in unserem Kulturkreis nicht im Zeichen des Kreuzes stirbt, wird doch hinter seinem Namen dann ein Kreuz stehen - das Kreuz als Zeichen des Todes. Das Kreuzzeichen als Zeichen des Lebens, der Hoffnung, des Bekenntnisses, des Christentums. Andererseits Diskussion über Kreuze in den Schulklassen, das Kreuz, Zeichen unvorstellbar grausamer Gewalt, ein erschreckender Anblick; das fanden auch die ersten Künstler, die sich an das Thema des Gekreuzigten heranwagten, als sie den gefolterten schmählich ans Kreuz geschlagenen Jesus als Christus Rex, als Herrscher mit ausgebreiteten Händen, das Kreuz fast versteckend, darstellten, nicht wie die bekannte römische Karikatur aus den Anfängen des Christentums, die Jesus als Esel am Kreuz darstellt.

Das Kreuz hat auch in die volkstümliche Anatomie

### Kapelle in Burgaz

Gerhard Tiefenbrunn hat während des Frühjahres und im Herbst den alten Altar in der Kapelle des Hauses der Lazaristen in Burgaz renoviert.

Viel Klein- und Feinarbeit war nötig, um den alten Holzaltar, der schon ziemlich unter „Alterserscheinungen“ gelitten hatte, wieder zu neuem Glanz kommen zu lassen.

und Medizin Eingang gefunden als Bezeichnung für den gemeinsamen Ort weitverbreiteter Schmerzen.

Doch zurück zu dem Kreuz, das keines sein will: Es ist im konkreten Fall Ergebnis oder Ausgangspunkt einer dreidimensionalen Arbeit, deren ausgebreiteter Grundriß auf eine Kreuzesform ergeben. Der Künstler hat hier seine ihm zur Zeit gemäße Gestaltungsform gefunden und läßt sich dabei auch gar nicht gern über die Schulter schauen. Der formale Ansatz ist die Positivform und deren Umstülpung ins Negativ, dabei entstehen durch Knicken und Faltungen einfache oder kompliziertere geometrischen Formen. Legt man die Formen dann aber in die Fläche um, so entstehen Formen dieser Art, die an Grundrisse von Basiliken, Kathedralen erinnern oder eben an das Kreuz. Wie und warum Gerhard Tiefenbrunn dieses Formenrepertoire entdeckt und entwickelt hat, dürfte zuerst damit zu tun haben, daß er es veranlagungsmäßig in sich selbst gefunden hat, seine Begabung liegt ja nicht nur in der Malerei und Grafik, sondern auch im Plastischen, im Tektonischen, Architektonischen. Geistesverwandtschaft entdeckte er in der abstrakten geometrischen Ornamentik islamischer Kunst, die ihr Entstehen und den hohen Rang einem Bilderverbot verdankt.

Auch der Wiener Aktionismus hat sich des Kreuzes angenommen, H. Nitsch und A. Rainer, und gar nicht nur in blasphemischer Weise, sondern durchaus respektvoll, Rainer in Übermalungen, Nitsch in seinem Orgien-Mysterien-Theater. Das Lehmdensche Baumkreuz schmückt eindrucksvoll unsere Kirche - das Kreuz ist und bleibt ein Thema für traditionelle und progressive Kunst. Es dürfte doch eine russische Legende sein, die uns dann der Dichter nacherzählt hat von dem Mann, der Gott sein persönliches Kreuz zurückgeben will, weil er es ungerecht und zu schwer findet. Gott erlaubt einen Tausch, dann aber ist ihm das eine zu groß, das andre zu kantig, mit keinem ist er ein-

verstanden, bis er eines findet, das ihm am ehesten zusagt, und so nimmt er sein altes Kreuz wieder auf sich und trägt es - vielleicht, wenn er es wiedererkannt haben sollte, von nun an mit weniger Groll. Angesichts mancher Schicksale finde ich diese Kreuzesversion doch zu positiv, aber es soll auch nicht von der *felix culpa* die Rede sein, sondern nur vom Kreuz als Symbol, als Motiv in der Kunst, als Anstoß und Ärgernis - und von einem Kreuz, das keines sein wollte.

G.K.N.

*Die Ausstellung von Gerhard Tiefenbrunn ist bis 14. November im Österreichischen Kulturinstitut und danach im St. Georgs-Kolleg zu sehen.*

### Faltobjekte

“Die Faltung ist einer der Weg, von der Fläche zum Raum zu gelangen.”

Spielerisch entwickelte ich Faltmechanismen; intensivere Auseinandersetzung führte zu immer komplexeren Arbeiten (in Papier, Karton, Kupfer...). Umwelteinflüsse lassen auf deren Oberfläche eine Patina entstehen, der teilweise steuerbare Oxydationsprozeß, bei Metallen wird durch Wein und andere Essenzen beschleunigt.

Die genaue Sicht – Beobachtung und das Erkennen von verschiedenen Faltungsmöglichkeiten - führte mich auf die Spur islamischer Ornamentik. Einige dieser flächigen geometrischen Ornamente sind als Pläne für Faltobjekte lesbar, solche Formfindungen ließen sich auch in Design und Architektur umsetzen. Diese bunten, geometrischen Formen inspirierten mich, sie in Beziehung zu meiner Malerei zu setzen. Ich reduzierte die Ornamente zu grafischen Begrenzungslinien und übertrug diese als Schnittmuster; schon bemalte Leinwände sind die Projektionsflächen dieser gedachten Faltungen.“

*Gerhard Tiefenbrunn*

## Neuer armenisch-gregorianischer Patriarch

Am 15. Oktober wurde Erzbischof Mesrob Mutafyan zum neuen armenisch-gregorianischen Patriarchen von Istanbul gewählt.

Der 42jährige Mutafyan wirkte schon bisher an verantwortungsvoller Stelle als Generalvikar des armenischen Patriarchates in Istanbul und als Mitarbeiter des im April verstorbenen Patriarchen Karekin.

Die armenisch-apostolische Kirche in der Türkei umfaßt heute rund 60.000 Gläubige in mehr als dreißig Pfarren. Die meisten von ihnen leben in Istanbul.

Wir gratulieren dem neuen Patriarchen von Istanbul sehr herzlich zu seiner Wahl und hoffen auf weitere gute ökumenische Beziehungen.



## Kardinal König plädiert für geistige EU-Osterweiterung

*Internationale Konferenz in Wien über multikulturelle und multiethnische Struktur Mittel- und Osteuropas – Religionen können Gesellschaft und Kultur auf Verständigung, Zusammenarbeit und Frieden hin beeinflussen - Finanzfragen allein dürfen Osterweiterung nicht entscheiden*

Auf dem Weg der Einigung Europas muß nach Einschätzung von Kardinal Dr. Franz König auch das Verhältnis zwischen Staat und Kirchen neu überlegt werden. Gesprächspartner der Religionsgemeinschaften werde in einem „größeren Europa“ nicht mehr der einzelne Staat allein, sondern „der ganze Kontinent“ sein, sagte König bei einer internationalen Konferenz in Wien über „Multi-Kulturalismus und Multi-Ethnizität in Zentral-, Ost- und Südosteuropa“. Die Konferenz war vom österreichischen Außenministerium, der UNESCO und vom Österreichischen Ost- und Südosteuropainstitut veranstaltet worden. Ziel war, im Blick auf den EU-Beitritt mittel- und osteuropäischer Länder Nationalismen abzubauen und zu einer gegenseitigen Wertschätzung von Kulturen, Sprachen, Traditionen und Religionen

beizutragen.

Die Religionen werden, wie Kardinal König in seinem Referat hervorhob, nicht in einem Konkurrenzverhältnis gegeneinander bestehen können. Sie müßten ihre gemeinsame Aufgabe darin sehen, „die gesellschaftlichen Kräfte und kulturellen Formen zu beeinflussen und ihnen Ziele und Wege zu zeigen, die der gegenseitigen Verständigung und dem Frieden dienen“. Die künftige Geschichte Europas werde bestimmt durch die geistigen Kräfte und Ideen, und diese sollten der Zusammenarbeit und Völkerverständigung dienen. Dies sei auch eine große Aufgabe für die religiösen Kräfte des Kontinents, unterstrich König. Die ökumenische Zusammenarbeit zwischen allen christlichen Kirchen müsse daher auf Ebene des gesamten Kontinents neue Wege finden. Im Blick auf Muslime und Juden werde zudem der interreligiöse Dialog immer wichtiger.

Der Wunsch osteuropäischer Staaten, in die EU aufgenommen zu werden, „ist für die Zukunft von Europa von elementarer Bedeutung“, so der

Wiener Alterzbischof. König warnte allerdings davor, daß Westeuropa dabei „durch Geld und wirtschaftliche Dominanz allein den Weg Europas bestimmt“. Würden von westeuropäischer Seite allein die Finanzminister die Bedingungen für die Aufnahme in die EU vorschreiben, „so kann das zu einer tiefen Enttäuschung und Abkehr in Osteuropa führen“. König wörtlich: „Der Weg des Geldes allein führt in Konflikte, der Weg der Religion soll dem gegenseitigen Respekt und der menschlichen Wertschätzung dienen.“

Der Weg zur EU-Osterweiterung führt, wie der Kardinal betonte, über Mitteleuropa. Österreich sei der Schnittpunkt germanischer, romanischer und slawischer Kulturen, „die für die Geschichte Europas von elementarer Bedeutung waren und bleiben“. In Westeuropa werde dieser kulturelle Reichtum noch nicht ausreichend gesehen.

### Integration auf Kirchen angewiesen

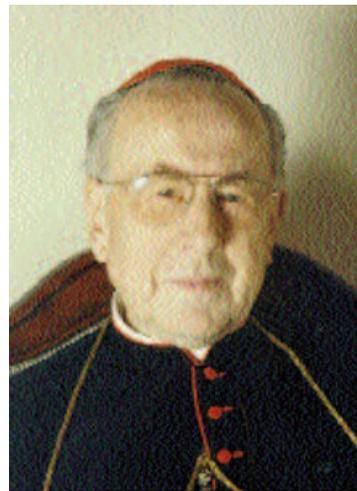
Prof. Martin Forstner, Direktor des Instituts für Arabische Sprache und Kultur an der Universität Mainz, meinte bei der Konferenz, die im Vertrag von Amsterdam festgelegte „Wahrung und Förderung der Vielfalt der Kulturen“ in der EU schließe auch die Kirchen und Religionsgemeinschaften ein. Die Kirchen seien nicht nur Teil der nationalstaatlichen, sondern auch der europäischen Identität. Wenn sich die Integration in Europa vertiefen soll, so sei die EU auch auf die Kirchen und Religionsgemeinschaften als gesellschaftliche Kräfte angewiesen. Da die Kirchen ihrerseits klargemacht hätten, daß sie die europäische Einigung unterstützen, sei ihr Status in einem Anhang zum Amsterdamer Vertrag gesichert worden. Sie scheinen daher nunmehr als „Faktoren des Gemeinschaftsrechts“ anerkannt zu sein, so Forstner.

### Inkulturation der Muslime?

Nach Einschätzung Forstners werden auch die in Europa lebenden Muslime „unausweichlich“ fordern, entsprechend behandelt zu werden. In den EU-Mitgliedsstaaten lebten derzeit 13 Millionen Muslime, die meisten kamen in den letzten 25 bis

30 Jahren als Zuwanderer. Ihre islamische Lebensgestaltung sei auch in zweiter und dritter Generation weitgehend von den Glaubensformen ihrer jeweiligen Herkunftsländer geprägt, meinte der deutsche Wissenschaftler.

Mit dem Vertrag von Amsterdam gewähre die EU implizit auch den Muslimen „kulturelle Sicherheit“ - ein Zentralthema der heutigen theologischen Diskussion in den islamischen Ländern, wie Forstner betonte. Auf der anderen Seite gelte aber auch, daß die Europäische Union als ganze



und ihre Mitgliedsstaaten über „Leitkulturen“ und ein gemeinsames Wertesystem verfügen; in diesen seien Staat und Religion getrennt, sie seien aber „christlich grundiert“. Vom Islam wäre gefordert, sich in diesem Umfeld zu „inkulturieren“, wie er dies weltweit in der

Vergangenheit immer wieder getan habe, so Forstner. Diese Inkulturation werde aber heute von führenden Vertretern des offiziellen Islam abgelehnt, die Befürworter eines „Euro-Islam“ seien in der Minderheit. Eine Änderung könne allerdings nur durch die europäischen Muslime selbst erfolgen. Die EU lasse Raum für „Kulturpluralismus“, nicht aber für „Segregation im Namen eines falsch verstandenen Multikulturalismus“.

Die Konferenz wurde mit einer „Wiener Deklaration“ beendet, auf die sich die rund 200 Wissenschaftler und Diplomaten aus 25 Ländern einigten. Darin wird die Schaffung von „Nachbarschaftsakademien“ in Ost- und Südosteuropa als Teil einer „neuen Qualität europäischer Nachbarschaftspolitik“ angeregt. Dieses Netzwerk von Akademien soll vor allem Journalisten und Diplomaten die Möglichkeit zur grenzüberschreitenden Weiterbildung geben.

## Deutscher Präsident ruft Christen und Muslime zum Dialog auf

Der deutsche Bundespräsident Roman Herzog hat Christen und Muslime vor einem Kulturkampf gewarnt. Beide Religionen müßten zusammenarbeiten, um einen „Krieg der Kulturen“ im kommenden Jahrhundert zu vermeiden, erklärte sein Staatssekretär Wilhelm Staudacher in Bonn. Der deutsche Bundespräsident habe dazu eine internationale Initiative „Dialog der Kulturen“ gegründet und acht Staatsoberhäupter und Regierungschefs für seine Idee gewonnen. Darunter sind die Präsidenten von Ägypten, Finnland und Italien, die Könige Hussein von Jordanien, Juan Carlos von Spanien, Hassan von Marokko, Harald von Norwegen sowie der Ministerpräsident von Malaysia.

Nach Herzogs Plänen sollen Forschungsinstitute der beteiligten Länder unter der Schirmherrschaft der Staatsoberhäupter die gemeinsamen Werte der westlichen und islamischen Kulturkreise herausarbeiten, Frühwarnsysteme bilden und Strategien zur Überwindung von Mißverständnissen und Gegensätzen erarbeiten. Deutschland ist über das Deutsche Orient-Institut in Hamburg an dem Projekt beteiligt. Bereits 1999 sollen erste Ergebnisse bei einer Konferenz in Berlin zusammengetragen werden.

Weltweit gibt es rund 1,9 Milliarden Christen aller Konfessionen und etwas mehr als eine Milliarde Muslime. Staudacher erklärte, der „Dialog der Kulturen“ ziehe sich wie ein roter Faden durch die Amtszeit Herzogs.

## Ökumenischer Rat intensiviert Dialog mit dem Judentum

Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg nahm an Sitzung des Ökumenischen Rates der Kirchen teil

Erstmals hat Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg als Gast an einer Sitzung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) teilgenommen. „Interreligiöse Treffen haben nicht das Ziel einer Verschmelzung, sondern der Verständigung und des besseren gegenseitigen Kennenlernens“, betonte Eisenberg vor den Vertretern der österreichischen christlichen Kirchen in Wien. Der ÖRKÖ plant im Dezember gemeinsam mit der Israelitischen Kultusgemeinde aus Anlaß des Jubiläums „50 Jahre Menschenrechte“ und in Erinnerung an die Ereignisse im Jahr 1938 einen gemeinsamen Studientag.

Der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, der griechisch-orthodoxe Metropolit Michael Staikos, bezeichnete die



Detail aus einer hebräischen Bibel

Anwesenheit Eisenbergs als „historische Stunde für den interreligiösen Dialog“. Sie dokumentiere eine neue Periode der Beziehungen zwischen Christen und Juden in Österreich.

Der Dialog mit dem Judentum sei dem ÖRKÖ ein besonderes Anliegen. Die Arbeit des Oberrabbiners habe mitgeholfen, einander näher kennenzulernen und Brücken zu schlagen, sagte Staikos.

## Schisma in der bulgarischen Orthodoxie überwunden

*Erweiterte Synode der orthodoxen Kirchen brachte bei Versammlung in Sofia Aussöhnung zuwege - Schismatische Bischöfe bitten um Vergebung und können im Gegenzug ihr Bischofsamt behalten - Patriarch Maksim bleibt Oberhaupt der bulgarisch-orthodoxen Kirche, soll dem Vernehmen nach aber die Führung der Amtsgeschäfte abtreten*

Der Spaltung der bulgarisch-orthodoxen Kirche ist überwunden. Eine erweiterte Synode der orthodoxen Kirchen in Sofia, an der sieben Patriarchen teilnahmen, hat bei einer Versammlung Anfang Oktober in der Aleksander-Newski-Kathedrale in Sofia eine Aussöhnung erreicht. Die Schismatiker unter dem „Gegen-Patriarchen“ Pimen baten um „Vergebung“ und erklärten sich bereit, sich Patriarch Maksim zu unterwerfen. Die Synode unter der Leitung des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I., nahm die Vergebungsbitte an, wurde am Freitag offiziell mitgeteilt.

Im Gegenzug wurden die schismatischen Bischöfe in ihren Funktionen bestätigt. Die Bischofsweihe wurde ihnen nicht aberkannt, auch die von ihnen erteilten Weihen bleiben gültig. Die Diözesen, die ihnen während der Abspaltung anvertraut waren, werden diesen Bischöfen zwar entzogen, sie sind vorerst Titularbischöfe zur Verfügung des Heiligen Synods. Wenn in nächster Zeit vakante Bischofssitze zu besetzen sind, müssen diese Bischöfe zum Zug kommen. Das Schisma in der bulgarisch-orthodoxen Kirche wurde damit von der erweiterten Synode für beendet erklärt, hieß es in einer in Sofia verbreiteten Erklärung. Die kanonische Ordnung sei wiederhergestellt. Patriarch Maksim bleibt nach Entscheidung der versammelten Patriarchen rechtmäßiges Oberhaupt der bulgarischen Orthodoxie.

Laut bulgarischen Medienberichten war Voraussetzung für das Einlenken der Schismatiker, daß Patriarch Maksim fürs erste zwar im Amt bleiben wird, aber zugesichert hat, in naher Zukunft

die Führung der Amtsgeschäfte in die Hände eines jüngeren „Verwalters“ (Locum tenens) zu legen. Maksim solle ein schrittweiser Abgang in Würde ermöglicht werden, so die Zeitungen.



### Höchste Gerichtsbarkeit

Die erweiterte Synode, der alle Patriarchen angehören, ist in der orthodoxen Kirche die höchste Gerichtsbarkeit. Ihre Beschlüsse sind für die - ansonsten völlig unabhängigen - Landeskirchen bindend. Sie tritt nur auf Bitte des betroffenen Patriarchen der Landeskirche zusammen und wird vom Ökumenischen Patriarchen einberufen. Sie hätte auch das Recht zur Absetzung eines Patriarchen.

Zur Versammlung in Sofia waren bis auf die Patriarchen Diodoros (Jerusalem) und Elias (Georgien) alle Patriarchen gekommen. Weiters waren die Oberhäupter der orthodoxen Kirchen von Polen, Albanien, Griechenland, Zypern und Tschechien anwesend. Auch alle Metropoliten, Bischöfe und der gesamte Klerus der bulgarischen Orthodoxie nahmen an der Versammlung teil.

Der Kirchenstreit in Bulgarien währte seit Anfang der neunziger Jahre. Der von der Weltorthodoxie anerkannte Patriarch Maksim wird von seinen Gegnern der Kollaboration mit dem früheren kommunistischen Regime beschuldigt. Er sei 1971 faktisch von den damaligen Machthabern eingesetzt worden und wegen der vorgefallenen „groben Manipulation“ nicht rechtmäßig gewählt, lautete der Vorwurf.

Da Maksim seit Anfang der neunziger Jahre den Rücktrittsaufforderungen seiner Kritiker nicht nachkam, hatten diese einen „Gegen-Patriarchen“ gewählt. Dieser hatte zuletzt mehrfach erklärt, er wäre bereit, das Feld zu räumen, falls auch Maksim zurücktrete und den Weg zur Wahl eines neuen Patriarchen freimache. Die bulgarische Staatsführung bemühte sich in den vergangenen Monaten intensiv, Maksim zur Zustimmung zu diesem Schritt zu bewegen, allerdings ohne Erfolg.

Der 93jährige „Gegen-Patriarch“ Pimen war bei der jetzigen Versammlung „aus gesundheitlichen Gründen“ nicht anwesend, die Schismatiker waren durch fünf Abgesandte vertreten. Sie bezeugten ihr Einlenken damit, daß sie am ersten Tag der Versammlung Maksim die Hand küßten und das bischöfliche Brustkreuz übergaben. Am Tag darauf wurde ihnen vom Patriarchen das Brustkreuz wieder zurückgegeben, als Bestätigung ihrer bischöflichen Würde.

### Staatsführung anerkennt Entscheidung



Daß es zu einer Einigung kam, geht offenbar auf die sorgfältige Regie von Patriarch Bartholomaios I. zurück. Zu Beginn der Versammlung hatte

Maksim schwere Vorwürfe gegen die Staatsführung geäußert; sie mische sich unrechtmäßig in innerkirchliche Angelegenheiten ein und trage die alleinige Schuld an der Spaltung. Die Aussagen hätten zu heftigen Reaktionen in der Versammlung geführt, vor allem von Seiten des Regierungsvertreters, berichteten bulgarische Medien.

Bartholomaios traf am 30. September Bulgariens Staatspräsident Petar Stojanow zu einer Unterredung. Dem Vernehmen nach hatte sich der Ökumenische Patriarch bereits im Vorfeld von Stojanow die Zusicherung geholt, daß der Staat die Beschlüsse der versammelten Patriarchen respektieren werde. Er ließ im Anschluß an die Unterredung verlauten, Maksim werde sein Amt beibehalten, aber die Amtsgeschäfte in absehbarer Zeit abtreten. Darüber könne jedoch nicht die erweiterte Synode zu entscheiden, sondern dieser Schritt liege allein in der Verantwortung der autonomen bulgarischen Kirchenführung.

Offen ist derzeit noch, ob jene Kirchenversammlung, die Priester und Laien beider Flügel für Ende Oktober in Stara Zagora angekündigt haben, nun tatsächlich stattfinden wird. Die Organisatoren hatten angekündigt, sie wollten beide Patriarchen zum Rücktritt auffordern, eine neue, „demokratischere“ Kirchenordnung verabschieden und die Neuwahl eines Patriarchen im kommenden Jahr verlangen. Maksim und Pimen hatten die angekündigte Versammlung für unrechtmäßig erklärt.

Von der Einigung in Sofia „profitiert“ auch der Wiener bulgarisch-orthodoxe Geistliche Avenir Arnaudov, der sich 1992 von schismatischen Bischöfen zum Bischof weihen ließ. Arnaudov, Titularbischof von Glavitza (Bulgarien) und in seinem bürgerlichen Beruf Angestellter der Österreichischen Nationalbibliothek, betreute bulgarisch-orthodoxe Gemeinden in Westeuropa, die sich von Patriarch Maksim abgewandt hatten. Das Ökumenische Patriarchat hatte damals die Weihen Arnaudovs für ungültig erklärt und ihn in den Mönchsstand zurückversetzt. Mit der jetzigen Einigung ist seine Weihe anerkannt. Der griechisch-orthodoxe Metropolit von Austria, Michael Staikos, zeigte sich als Vertreter des Ökumenischen Patriarchen erleichtert, daß diese „Wunde“ in der hiesigen Orthodoxie nunmehr geschlossen ist.

## Papst für Wiederherstellung der Einheit mit der Ostkirche

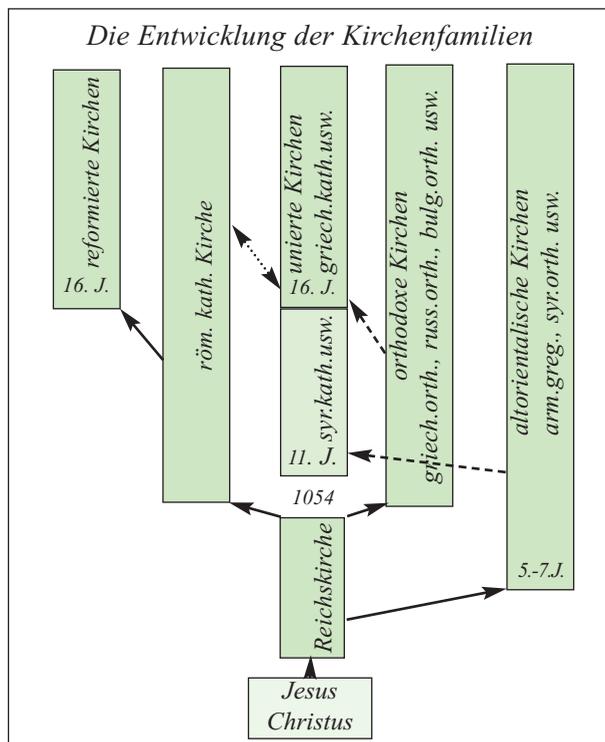
*Begegnung Johannes Pauls II. mit fünf „unierten“ Patriarchen aus dem Nahen Osten - Papst erneuert seine Einladung an die anderen Christen, gemeinsam über die Art der Ausübung des Petrus-Dienstes nachzudenken*

Papst Johannes Paul II. hat neuerlich seine Sehnsucht nach Wiederherstellung der „vollen Einheit“ mit den östlichen Kirchen betont. Bei einer Begegnung mit fünf „unierten“ (mit Rom in voller Kirchengemeinschaft stehenden) Patriarchen aus dem Nahen Osten erinnerte er an seine Enzyklika „Ut unum sint“, mit der er die anderen Kirchen zu einem Dialog über die Art der Ausübung des Petrus-Amtes und seines Dienstes an der Einheit eingeladen hatte. In diesem Zusammenhang unterstrich Johannes Paul II., daß sich die „unierten“ Patriarchen besonders bewußt seien, wie sehr der „Petrus-Dienst an der Einheit“ für die meisten anderen Christen aufgrund „schmerzlicher Erinnerungen“ eine Schwierigkeit darstelle. Um so mehr seien die „unierten“ Patriarchen berufen, gemeinsam mit dem Papst nach geeigneten Wegen zu suchen, damit das Petrus-Amt zu einem von allen anerkannten „Dienst in der Liebe“ wird. Er bitte die Patriarchen um diese Hilfe, da ihre Kirchen mit der Orthodoxie einen so großen Teil des „theologischen, liturgischen, spirituellen und kirchenrechtlichen Erbes“ gemeinsam hätten.

Die Zusammenarbeit der „unierten“ Patriarchen untereinander und mit Rom könne auch den orthodoxen Kirchen vor Augen führen, daß die ursprüngliche „Synergie“ zwischen Rom und den anderen Patriarchaten - „wenn auch in begrenzter und verwundeter Form“ - bewahrt worden ist, betonte Johannes Paul II. Zugleich deutete er an, daß der „Ehrenplatz“ der östlichen „unierten“ Kirchen“ im Hinblick auf die starke Emigrationsbewegung der Christen aus dem nahöstlichen Raum auch in der Diaspora gewahrt bleiben müsse. Lange Zeit hatte die römische Kurie eher die die Tendenz verfolgt, die orientalischen Christen in der europäischen und amerikanischen Emigration den „lateinischen“ Diözesen zu unterstellen.

Der Papst sprach ausdrücklich von der „Wiederherstellung“ der Rechte und Privilegien der orientalischen Patriarchen, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil gewünscht worden sei. Das Konzil habe festgehalten, daß es sich dabei um jene Rechte und Privilegien handle, die in der Zeit der vollen Einheit zwischen Ost- und Westkirche in Geltung waren.

Die „unierten“ Patriarchen, die sich derzeit in Rom aufhalten, nehmen an der Vollversammlung der vatikanischen Kongregation für die orientalischen Kirchen teil. Bei den fünf Patriarchen, die mit Johannes Paul II. zusammentrafen, handelte es sich um den maronitisch-katholischen Patriarchen von Antiochien, Nasrallah Bedros Sfeir, den griechisch-katholischen Patriarchen von Antiochien, Maximos V. Hakim, den armenisch-katholischen Patriarchen von Kilikien, Hovhannes Petros XVIII. Kasparian, den koptisch-katholischen Patriarchen von Alexandrien, Stephanos II. Ghattas (einen Lazaristen) , und den chaldäisch-katholischen Patriarchen von Babylon, Raphael I. Bidawid.





## Lesungen

### Barbara Frischmuth: Aus eigenen Werken

Die bekannte Schriftstellerin mit Dolmetschausbildung in Türkisch und Ungarisch, von der bereits mehrere Romane, die z.T. türkei- und nahostbezogene Themen behandeln, ins Türkische übersetzt wurden, hält sich für Lesungen in der Türkei auf.

Universität Istanbul 4.11.

## Ausstellung

### Filiz Poyrazoğlu: "Sprache der Blumen"

anlässlich 75 Jahre Türkische Republik

Die in Österreich geborene Künstlerin hat ihren ersten Malunterricht an der Volkshochschule Linz bei Prof. Gale erhalten. Sie setzte ihre malerische Tätigkeit in den Malerateliers von Lütfü Günay und Hikmet Duruer fort. 1990 arbeitete sie an der Sommerakademie Mozarteum mit Prof. Akos Birkasch.

Kulturinstitut 18.11.-18.12.  
Eröffnung 18.11., 19.00 h

### "Tausend Teile Wien"

Jede/r der 6 an der Ausstellung beteiligten Künstler/innen erstellte im klar abgegrenzten Projekt ein Portrait von Wien, bestehend aus einzelnen thematisch zusammenhängenden Photographien. Daraus entstand das Photomosaik, das gezeigt wird.

Beşiktaş, Resim Heykel Müzesi 14.-30.11.

## Herbert von Karajan-Woche

In Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum Aksanat und dem Herbert von Karajan-Zentrum Wien werden aus Anlaß seines 90. Geburtsjahres Leben und Werk des bedeutenden und weltbekannten Dirigenten (1908-1989) dargestellt.

Istanbul, Aksanat Kültür Merkezi 10.-28.11.  
Istiklal Cad. Zambak Sok No. 16, Beyoğlu  
Information: Aksanat Kültür Merkezi, Tel. 2523500-03

**Vortrag:** Dr. Eike Rathgeber,  
Herbert von Karajan-Zentrum Wien

"Das Vermächtnis von Herbert von Karajan" mit Musikbeispielen auf Tonträgern und Videos.

10.11., 18.30 h

## Ausstellung

"Herbert von Karajan – Leben und Werk"  
Auf Fotos werden die wesentlichen Stationen seines Lebens und Werkes dokumentiert.

10.-28.11.

Eröffnung 10.11., 19.30 h

## Laserdiscvorführungen

Mit 29 Beispielen werden die bedeutenden unter seiner Leitung ausgeführten Werke, von originalen Tonträgern auf Laserdisc übertragen, präsentiert.

10.-28.11.

täglich: erste Vorführung 18.00 h

## Konzerte

### Ayça Öztarhan, Klavier; Yonca Bilençoğlu, Harfe

Öztarhan studiert Klavier am Konservatorium der Universität Istanbul in der letzten Klasse bei Ova Sünder. Sie besuchte die Meisterkurse von Leonina Marguli, Irina Zaritskaya, Hüseyin Sernet und in Österreich bei Alexander Rössler.

Y. Bilençoğlu schloß 1997 das Konservatorium der Universität Istanbul mit Auszeichnung ab. Sie nahm an verschiedenen Festivals teil. 1996 – 1997 leitete sie die Harfegruppe am CRR Symphonieorchester. Derzeit ist sie Lehrbeauftragte am Konservatorium der Universität Istanbul.

Programm: Bach, Beethoven, Ravel, Haendel, Thomas, Hasselmanns, Roussel, Spohr

In Zusammenarbeit mit dem Lions Club Çırağan

Kulturinstitut 4.11., 20.00 h

### Florian Kitt, Violoncello; Rita Medjimorec, Klavier

Florian Kitt studierte an der Wiener Musikakademie.

Er spielt seit 1964 als Solist mit bedeutenden Orchestern und Dirigenten in Europa, Nord- und Südamerika, dem Nahen Osten und Australien. Sein Repertoire umfaßt die Werke aus Klassik und Romantik, und insbesondere zeitgenössische Musik.

Rita Medjimorec studierte an der Hochschule

Mozarteum in Salzburg. Seit 1990 ist sie Solokorrepetitorin an der Musikhochschule Wien.

Programm: Herbert Laueremann, Frederic Chopin, Kurt Estermann, Benjamin Britten.

In Zusammenarbeit mit dem Lions Club Elmadağ und Leo Club Piyerloti

Kultur Universität 17.11., 15.00 h  
Kulturinstitut 18.11., 20.00 h



Aus  
Istanbul  
berichtet

### Kindergottesdienst zum Erntedank

Am 4. Oktober war Erntedankfest in St. Georg. Diesmal durften wir Kinder den Gottesdienst vorbereiten. An einem Freitag Nachmittag trafen wir uns im Pfarrsaal. Wir, das sind Susi, Jürgen, Jakob, Xandi, Lisa, Alexandra, Christian, Jasmine, Cem, Kira und ich. Zuerst gab es ein feines Mittagessen.



Elisabeth hat uns dann vorgelesen, wie Gott Himmel und Erde erschaffen hat. Wir haben dazu Bilder gezeichnet, die in der Kirche aufgehängt wurden. Wir haben auch Lieder gesungen. Der Gottesdienst ist sehr, sehr schön gewesen.

*Raffaela*

### Taufe

Am Sonntag, dem 25. Oktober 1998, wurde in der Kapelle des Österreichischen Generalkonsulates in Yeniköy **Florian Joseph Maria Koidl** getauft.

Wir gratulieren herzlich!

### Über Gott und die Welt: Straßenkinder

Zu diesem besonderen Gesprächsabend wollen wir alle Interessierten am Dienstag, dem 17. November, 1998 einladen:

**Herr Yusuf Ahmet Kulca**, der sich mit besonderem Engagement um die Istanbuler Straßenkinder kümmert, wird von seiner Arbeit erzählen. Auch aus eigener Erfahrung weiß er, was es heißt, auf der Straße leben zu müssen. Er hat Sozialpädagogik studiert und die Häuser der Hoffnung (Umut Evi) gegründet. Unterdessen leitet er drei solche Häuser.

Ich bin ein Straßenkind, meine Heimat  
sind leere Plätze.  
Ich habe weder Mutter noch Vater,  
ich kenne meine Geschwister gar nicht.  
Ich bin ein Straßenkind.

Von hier nach da nach dort laufen wir.  
Auf der Straße, auf der Gasse betteln wir.  
Mit zerrissenen Kleidern  
und leerem Magen laufen wir.  
Weil wir Straßenkinder sind.

Ich habe jetzt einen großen Bruder  
und bleibe bei ihm.  
Er fürchtet die Nächte  
und ich lege meine Arme um ihn.  
Vereint mit meinen Freunden.  
Wir alle bleiben in einem Heim,  
Haus der Hoffnung genannt.  
Weil wir Straßenkinder sind.

*Gökhan Kılıç*

Bei der Einladung zur unserem Gesprächsabend durften wir zunächst Buben aus dem Umut Evi in Avcılar kennenlernen. Einer davon schenkte uns den Gedichtband der "Umut Evi Çocuklar", in dem das hier abgedruckte Gedicht von ihm enthalten ist. Im neuen Haus der Hoffnung in Bakırköy bekamen wir mehr den Alltag mit: Wer schläft heute Nacht hier? Wer erfüllt die Bedingungen für das Haus der Hoffnung?... Und überall spürbar: die Dankbarkeit dieser Kinder dem Mann gegenüber, der sich für sie engagiert.

Zeit: Dienstag, 17. November, 1998, 19.30 Uhr  
Ort: bei Reinhard Rösch, Tel. 277 70 21,  
Hekim Tahsin Sok. 7/7, Emirgan

## Der Nikolaus kommt zu den Kindern nach St. Georg

Die Jugendlichen haben es übernommen, den Kindergottesdienst zum Nikolaus am 6. Dezember zu gestalten. (Wie und was siehe "Jugendtreffen")

Nach dem Gottesdienst um 10.00 Uhr besucht dann der Nikolaus die Klein- und Volksschulkinder.

Wir bitten die Eltern herzlich, ihre Kinder einzeln mit Angabe von Name, Alter und ein paar aufmunternden Sätzen möglichst bis zum 19. November **anzumelden!**

## Jugendtreffen: Wir bereiten das Nikolaus-Fest vor!

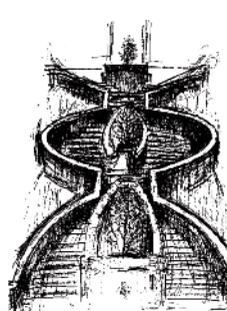
Nach dem letzten Jahr die Kinder, die Erwachsenen und auch die Jugendlichen selber mit viel Freude das Nikolausfest samt Vorbereitungen erlebt haben, wollen wir es heuer ähnlich machen. Alle Jugendlichen sind herzlich zur Vorbereitung dieses Festes und natürlich auch zum Mitfeiern eingeladen:



**Freitag, 20. November 1998**, nach der Schule:  
**Backen und Verzieren von "Nikoläusen"**

**Freitag, 4. Dezember 1998**, nach der Schule:  
**Vorbereitung des Gottesdienstes** (Musik und Texte)

**Sonntag, 6. Dezember 1998** (2. Adventsonntag),  
10.00 Uhr **Gemeinde-Gottesdienst mit Kindern und anschließender Nikolausbesuch** für die Klein- und Volksschulkinder.



**Sankt  
Georgs  
Gemeinde**

Kart Çınar Sok. 2-10  
80020 Istanbul-Karaköy  
Tel. (212) 244 18 82  
oder 249 76 17  
Fax (212) 249 79 64  
E-Mail: [gemeinde@sg.edu.tr](mailto:gemeinde@sg.edu.tr)

## November 98

- So 1.11. Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)  
10.00 Uhr **Gemeinde-Gottesdienst**
- So 8.11. 32. Sonntag im Jahreskreis**  
(Lk 20,27-38)  
10.00 Uhr **Gemeinde-Gottesdienst**
- So 15.11. 33. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 21,5-19)  
10.00 Uhr **Gemeinde-Gottesdienst**  
18.30 Uhr **Sonntagsvesper**
- Di 17.11. 19.30 h Über Gott und die Welt:**  
Yusuf berichtet über sein Engagement für die **Straßenkinder von Istanbul** bei Reinhard Rösch, Tel. 277 70 21, Hekim Tahsin sok. 7/7, Emirgan
- Fr 20.11. Jugendtreffen**
- So 22.11. Christkönigssonntag** (Lk 23,35-43)  
10.00 Uhr **Gemeinde-Gottesdienst**  
18.30 Uhr **Sonntagsvesper**
- So 29.11. 1. Adventsonntag** (Mt 24,29-44)  
10.00 Uhr **Gemeinde-Gottesdienst mit Adventkranzweihe**,  
mitgestaltet vom Singkreis St. Georg  
18.30 Uhr **Adventvesper**

## Dezember 1998

- So 6.12. 2. Adventsonntag** (Mt 3,1-12)  
10.00 Uhr **Gemeinde-Gottesdienst zum Nikolaus** mit Kindern;  
anschließende Nikolausbesuch für Klein- und Volksschulkinder (siehe Einladung)  
18.30 Uhr **Adventvesper**
- So 13.12. 3. Adventsonntag** (Mt 11,2-11)  
10.00 Uhr **Gemeinde-Gottesdienst**  
18.30 Uhr **Adventvesper**

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

Gemeindezentrum: Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14, Tel. 248 36 91, Fax 240 76 38  
Gottesdienst: Artigiana - Kapelle, Istanbul - Harbiye, Selbaşı Sok No. 5

#### November 1998

So	1.11.	10.00 h	Allerheiligen und Allerseelen: Gottesdienst in St. Georg
Mo	2.11.	10.00 h	Backgruppe in St. Peter und Paul
Mi	4.11.	10.00 h 14.00 h	Backgruppe in St. Peter und Paul Offener Club im Deutschen Altenheim
So	8.11.	10.00 h	32. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst in St. Georg
Mo	9.11.	10.00 h	Backgruppe in St. Peter und Paul
Di	10.11.		Frauentreff in Nişantaşı entfällt
Mi	11.11.	10.00 h	Backgruppe in St. Peter und Paul
Sa	14.11.	9.00 h	Enneagramm-Seminar in Nişantaşı. Leitung Frau Elisabeth Maulhardt
So	15.11.	10.00 h 12.00 h	Gottesdienstbesuch und Führung im Griech. Patriarchat Ankara: Gottesdienst in der Nuntiaturkirche
Mo	16.11.	10.00 h	Backgruppe in St. Peter und Paul
Mi	18.11.	10.00 h	Backgruppe in St. Peter und Paul
So	22.11.	10.30 h	Christkönigsfest. Gottesdienst in Nişantaşı
Mo	23.11.	10.00 h	Backgruppe in St. Peter und Paul
Di	24.11.	14.00 h 19.00 h	Dt.-türk. Frauentreff in Moda, Cem Sok. 7 Reise in die Südosttürkei: Rückblick in Dias und Bildern
Mi	25.11.	10.00 h	Backgruppe in St. Peter und Paul
Sa	28.11.	12.00 h	Deutscher Weihnachtsbazar im Alman Lisesi
So	29.11.	10.30 h	1. Adventsonntag: Gottesdienst in Nişantaşı

### Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40  
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50

#### November 1998

So	1.11.	10.00 h	Gottesdienst zum Reformationsfest
Mi	4.11.	14.30 h	offener Club im deutschen Altenheim
Do	5.11.	10.00 h	deutsch-türk. Frauentreff
So	8.11.	10.30 h	Gottesdienst in Ankara, kein Gottesdienst in Istanbul
Do	12.11.	10.00 h	deutsch-türk. Frauentreff
So	15.11.	14.30 h	ökumenischer Gottesdienst zum Volkstrauertag in der Kapelle des Botschaftsparks in Tarabya
Mi	18.11.	20.00 h	„Mehrsprachige Erziehung – Eine Herausforderung an Eltern und Kind“, Gemeindeabend mit Tanja Könnicke-Schramm
Do	19.11.	10.00 h	deutsch-türk. Frauentreff
So	22.11.	10.30 h	Gottesdienst zum Totensonntag
Di	24.11.	14.00 h	deutsch-türk. Frauentreff in Moda, Cem Sok. 7
Sa	28.11.	12.00 h	Weihnachtsbasar in der Deutschen Schule
So	29.11.	10.30 h	Gottesdienst zum 1. Advent

## Schmunzelecke

Der Hausdiener betritt das Schlafzimmer des gnädigen Herrn: „Aber Herr Baron, sie liegen ja falsch im Bett!“ „Welch ein Glück,“ freut sich der Baron, „Ich dachte schon ich hätte Kopfschmerzen. Dann tun mir nur die Füße weh.“

Die Frau putzt im vierten Stock die Fenster. Da sagt der Mann: „Paß auf, daß Du nicht runter fällst!“ - „Ich paß schon auf!“ - „Nimm doch vorsichtshalber die Hausschlüssel mit, falls Du hinunterfällst.“

„Guten Tag, Fräulein Elke. Man sieht in letzter Zeit so wenig von Ihnen.“ - „Ja, ja. Mein Freund Hans erlaubt es mir nicht mehr. Ich soll nicht mehr so weit ausgeschnittene Kleider tragen.“

Karl und Helga fahren mit dem Zug. Karl öffnet das Fenster, da schreit Helga: „Mach das Fenster zu, sonst friere ich mich zu Tode!“ Karl: „Das Fenster bleibt offen, sonst ersticke ich!“ Darauf ein Mitreisender: „Meine Herrschaften, lassen Sie doch zuerst das Fenster zu, bis der Herr erstickt ist, und danach öffnen wir das Fenster, damit die Dame erfriert.“

### St. Georg - alpin



*Das inoffizielle Alpin-Sommertreffen in Tirol versammelte eine kleine, aber erlesene und fröhliche Runde von Alt-St. Georgianern und Aktiven auf der Steinseehütte bei Zams: Erwin und Ulli Holzer, Hugo und Daniela Dostal, Margaritha Bauer mit Freund, Manfred Fürst (Foto). Der Initiator (G. Nitsche) hütete das Bett (und sich vor derartigen hochalpinen Abenteuern). Brigitte Nitsche betreute die Gäste im Basislager mit Gulyassuppe und der Abend im Garten war ausnahmsweise ohne Regen, nicht zu kühl, unterhaltsam und nicht enden wollend.*

Zwei Diebe überprüfen das gestohlene Auto. „Scheinwerfer?“ - „Geht.“ - „Rücklicht?“ - „Geht.“ - „Blinklicht?“ - „Geht, geht nicht, geht, geht nicht...“

„Gerade komme ich aus der Ausstellung. Ihre Bilder waren die einzigen, die man sich anschauen konnte.“ - „Oh, danke sehr!“ - „Ja, vor den anderen standen immer so viele Leute.“

Zwei Bauarbeiter liegen in ihrer Unterkunft. „Regnet es draußen?“ - „Schau selber nach!“ - „Pfeif den Hund herein und sieh nach, ob er naß ist!“

In der Schule sagt der Lehrer: „Jeder Mensch muß ein Ziel, an das er glaubt und das er erreichen will, vor Augen haben. Welches Ziel hast Du, Fritz?“ - „Ich möchte Ihr Vorgesetzter werden.“

Sepp kommt verärgert vom Bahnsteig. „Hast Du den Zug verpaßt?“ - „Ja, um eine einzige Minute!“ - „Und wegen dieser einen Minute machst Du so ein Gesicht?“

Eine Dame reißt beim Zahnarzt den Mund weit auf: „Na hören Sie, so weit brauchen Sie Ihren Mund doch nicht aufzumachen.“ - „Aber Sie müssen doch mit der Zunge hinein, Herr Doktor!“ - „Stimmt, aber ich selber bleibe ja draußen.“

Ein Arzt trifft seinen Schneider und fragt: „Na, alles gesund bei Euch?“ - „Ja danke. Und wie stehts bei Ihnen, sind alle Hosen gebügelt?“

Beim Holzfällerwettbewerb in Schweden meldet sich ein kleines Männlein, das mit einem Axtschlag einen dicken Baum umlegt. „Wo hast Du das gelernt?“ - „In der Wüste Sahara.“ - „Da gibt's doch keine Bäume!“ - „Jetzt nicht mehr!“

B.P.

### Impressum

#### Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-80020 Karaköy/İstanbul

Tel: 244 18 81 \* Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK \* BASKI: Papirüs basım



## FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

**Wissenswertes im November 1998:**

**3.11.1839**

Mustafa Reşit Pascha verliert im Gülhane Park in Istanbul einen Erlaß des Sultans, der als „Tanzimat Fermanı“ in die Geschichte der Osmanen eingegangen ist. Mit diesem Erlaß begann eine politische Reform. Gleichzeitig richtete sich der Staat nach westlichen Vorbildern aus. Die Rechte der Landesbewohner faßte man in Gesetze. Die Führung des Staates, die finanzielle Kontrolle, juristische und wissenschaftliche Neuheiten griff man nach europäischen Ordnungen auf und schuf Voraussetzungen für den Militärdienst. Diese politische Neuorientierung führte schließlich zur konstitutionellen Staatsform des Osmanischen Reiches.

**7.11.1526**

Der berühmte türkische Dichter Bâki erblickt in Istanbul das Licht der Welt. Er erhielt eine gute Ausbildung, begann in früher Jugend Gedichte zu schreiben und war mit 19 Jahren ein bekannter Poet. Zu Lebzeiten nannte man ihn bereits den „Sultan unter den Dichtern“. Obgleich er viele hohe Ämter bekleidete, erfüllte sich sein Wunsch, Şeyhülislam, oberste Instanz für scheriatrechtliche Angelegenheiten zu werden, nicht. Er verstarb im Jahre 1600.

**10.11.1938**

Todestag des Gründers der Republik Türkei, Mustafa Kemal Atatürk. Mit dem 60. Todestag beginnt die jährliche Atatürkwoche.

**11.11.1914**

Die Türkei tritt an der Seite Deutschlands in den ersten Weltkrieg ein.

**12.11.1998**

Nach den Regeln des Bauernkalenders beginnt der „Pastırma Yazı“, einige warme Tage, die ermöglichen, daß die letzten Stücke des beliebten

Trockenfleisches in der Sonne getrocknet werden können.

**16.11.1998**

In einer der heiligen fünf Nächte im Islam wird der Himmelfahrt des Propheten Mohammed gedacht. Ein Lichtstrahl trug ihn von Mekka nach Jerusalem, wo er in den Himmel erhoben, alten Propheten begegnete. Fromme Gläubige lesen in dieser Nacht Koranverse oder erfreuen sich an den Dichtungen über die Geburt des Propheten Mohammed, Mevlid, die oftmals auch in verschiedenen Fernsehsendern übertragen werden.

**18.11.1773**

Gründung der Marineakademie. Das gleiche Datum gilt auch für die Einrichtung der Technischen Universität Istanbul.

Die in Istanbul gegründete Ingenieurschule teilte sich bereits in den ersten Jahren in eine zivile und eine Schule für die Marine. Die zivile Schule bildete Kern der heutigen ITÜ, Istanbul Teknik Üniversitesi. Die technische Marineschule verlegte man zu den Werften bei Kasımpaşa am Goldenen Horn. Als nach Bränden die Gebäude nicht mehr ausreichten, siedelte die Schule auf die Insel Heybeli um. Im Laufe der Jahre benutzte die Schule verschiedene Gebäude auf der Insel. In vierjähriger Gymnasialausbildung und zwei Hochschuljahren bildete man nicht nur Marineoffiziere, sondern auch technisches Personal und Ingenieure aus. Ende des letzten Jahrhunderts kam Lehrpersonal aus Frankreich, von 1908 ab führte man das englische System ein, kulturelle Lehrfächer hob man an. 1928 trennte sich der Gymnasialzweig von der Hochschule. Am 31.8.1985 nahm die Marineakademie ihren Schulbetrieb in neuen modern ausgestatteten Räumen in Tuzburnu bei Tuzla in Istanbul auf.

**24.11.1998**

Alljährlicher Lehrertag in der Türkei.